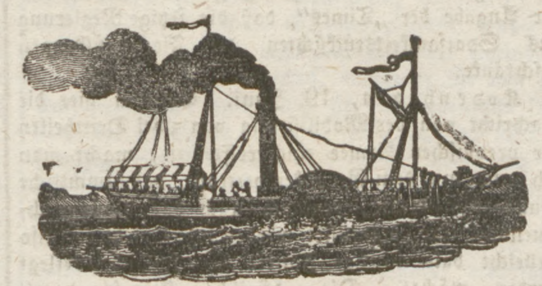
Danziger Dampfboot

№ 146. Montag, den 27. Juni. **1859.** 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Wir bitten unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen auf das **„Danziger Dampfboot"** bei den Postämtern rechtzeitig für das nächste Quartal erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete. Zugleich geben wir die Versicherung, daß wir stets bemüht sein werden, uns der wachsenden Theilnahme und Ausbreitung, deren sich das „Danziger Dampfboot" zu erfreuen hat, in jeder Beziehung würdig zu beweisen.

Worin besteht die gegenwärtige Aufgabe der deutschen Presse?

Man hat stets der Presse eine bedeutende Macht nachgerühmt, und dieselbe hat eine solche in der That. Der gedruckte Buchstabe übt, wie sehr auch in gewissen Kreisen der kindliche Glaube an seine Majestät und Heiligkeit entschwunden, auf die große Menge noch immer einen unberechbaren Einfluß.

Dies ist ein Umstand, der unter den obwaltenden Verhältnissen in seiner ganzen Bedeutung beachtet werden muß; denn die große Menge des Volks liest gegenwärtig mehr, als in irgend einer früheren Zeit. Dazu kommt, daß in einer aufgeregten Zeit die Gemüther leichter für diese und jene Ansicht zu bestimmen sind, als in ruhiger. Endlich aber ist auch wohl zu bedenken, daß es besonders die idealen Mächte im Volke sind, welche mit den Leistungen der Presse in der lebhaftesten Wechselwirkung stehen.

Die Frage nach der gegenwärtigen Aufgabe der Presse muß deßhalb als eine sehr natürliche und zeitgemäße erscheinen.

Die Wirksamkeit der Presse ist, wie angedeutet, mit dem innersten Wesen unserer Nation verbunden. Es kann deßhalb die Aufgabe derselben keine andere sein, als die ist, welche die Nation im Großen und Ganzen zu lösen hat, und es liegt für jeden Vernünftigen klar am Tage, was die Zeit von uns fordert. Die unabweisbare Nothwendigkeit einer großen und entschiedenen That ist fast aus jeder telegraphischen Depesche zu lesen, und Jedermann weiß, daß nicht Federn, sondern Schwerter unser nächstes Schicksal entscheiden werden.

Das sollten die Stimmführer der Presse bedenken. Trotzdem herrscht in gewissen Organen der Tagespresse, die eine weit verzweigte Wirksamkeit haben und eines großen Ansehens genießen, noch immer eine so übertriebene Reflexion, die fast den Charakter eines träumerischen Grübelns hat und mit aller Bläße zaghafter Gedanken behaftet ist. Nichts aber ist der freien und frischen That hinderlicher, als der reflectirende mäkelnde Verstand und die unfruchtbare langweilige Grübelei. Es ist deßhalb die erste Aufgabe der einflußreichen Tagespresse, sich von dergleichen frei zu halten. Aller Nihilismus und alle Kritik können uns in der gegenwärtigen Lage gar nichts mehr helfen. Selbst die in so vielen Fällen gerechte und einschlagende Kritik über Oesterreichs Vergangenheit ist für den Augenblick ohne Nutzen. Der große Kaiserstaat hat bis jetzt schon in so wenigen Monaten die großen Fehler seiner Politik unendlich schwer gelitten. Die glänzendsten Worte des beredtesten Mundes werden ihm keine schärfere Ermahnung in's Herz senken, als das schweigende Grab seiner tapferen Krieger. Wer gegenwärtig durch die Schärfe seines Verstandes, durch das Feuer und die Kraft seiner Rede und den Schwung seiner Phantasie etwas leisten will, der suche die positiven Mächte, welche im Herzen des Volkes schlummern, zu wecken, und die heilige Flamme der Begeisterung für die That, für welche der Geschichtsgeist die deutsche Nation in der bevorstehenden großen Völker- und Staatenkrisis Europa's ersehen, mit allem Ernst und Eifer anzufachen. Darin insbesondere besteht, um es kurz zu sagen, die Aufgabe der gegenwärtigen Presse. Eine glorreiche Vergangenheit giebt uns in dieser Beziehung das beste Beispiel. Man denke an Fichte, den Freiherrn von Stein, an den alten grundehrlichen Arndt und sämmtliche Dichter, die aus dem siegreichen Kampf der Deutschen gegen den ersten Napoleon unter dem Namen Freiheitssänger hervorgegangen und so hoch gefeiert worden sind und es noch heute werden. Ja, wer gegenwärtig wieder ein schmetterndes Schlachtlied von Geist und Kraft in seiner Brust fühlt, der singe es laut und frei und frisch! die Zeitungen werden es schnell durch die deutschen Lande tragen. Denn auch dies ist ihre Aufgabe.

Vom Kriegsschauplatze.

Die „Wien. Ztg." vom 22. Juni veröffentlicht nachstehenden Armee-Befehl:

Indem Ich heute den unmittelbaren Oberbefehl über Meine gegen den Feind stehenden Armeen antrete, will Ich an der Spitze Meiner braven Truppen den Kampf fortsetzen, den Oesterreich für seine Ehre und sein gutes Recht aufzunehmen gezwungen war.

Soldaten! Euere Ergebenheit für Mich, Euere so glänzend bewiesene Tapferkeit bürgen Mir dafür, daß Ihr unter Meiner Anführung jene Erfolge erringen werdet, die das Vaterland von uns erwartet.

Verona, am 18. Juni 1859.

Franz Joseph m. p.

Man meldet aus Innsbruck vom 21. d. M.: Heute ist die trefflich ausgerüstete Studenten-Compagnie, 200 Köpfe stark, in bester Haltung unter außerordentlichem Volkszusammenlaufe nach der Grenze abgezogen. Bis jetzt sind aus dem Kreise Innsbruck schon drei Schützen-Compagnieen — aus Kufstein, Schwatz und Fügen — abgegangen. Bis Ende d. M. werden aus diesem Kreise allein neunzehn Schützen-Compagnieen, jede 150 bis 200 Mann stark, ausgezogen sein, desgleichen aus dem Kreise Brixen. Die Landesgrenzen sind bis jetzt vom Feinde unberührt geblieben. Ganz Tyrol ist in lebhaftester Schützenbewegung.

Wien, 25. Juni. Die heutige „Oesterreichische Corresp." enthält: Vorgestern hat die österreichische Armee den Mincio an vier Punkten überschritten, stieß gestern am Chiese-Fluß auf den überlegenen Feind und hat sich nach einem zwölfstündigen hartnäckigen Kampfe über den Mincio zurückgezogen. Das Hauptquartier befindet sich in Villafranca.

— 25. Juni. Zuverlässige Berichte aus Chur melden, daß 300 Piemontesen in Tirano eingetroffen sind und vereint mit 700 Freiwilligen gegen Bormio vorrücken. — Die Telegraphenleitung zwischen Botzen und Landeck ist bis Mals vollendet.

Verona, 25. Juni. Vorgestern besetzte der rechte Flügel der österreichischen Armee Pozzolenzo, Solferino und Cavriano, der linke drang gestern bis Guidizzolo, Castelgoffredo vor, die Franzosen zurückdrängend. Der Zusammenstoß der beiden feindlichen Armeen fand gestern Vormittags 10 Uhr statt. Der linke österreichische Flügel unter Graf Wimpffen war bis nahe an den Chiesefluß vorgedrungen. Nachmittags fand ein concentrirter Angriff der Franco-Sarden gegen das heldenmüthig vertheidigte Solferino statt. Der rechte österreichische Flügel warf die Piemontesen, gleichwohl war die Aufstellung des österreichischen Centrums nicht wieder herzustellen. Die Verluste sind ungewöhnlich stark. Von Seiten der Franzosen geschah dem linken österreichischen Flügel gegenüber eine massenhafte Machtentwickelung bei einem heftigen Gewitter. Das Vordringen der französischen Hauptmacht gegen Volta bestimmte den Rückzug der Oesterreicher, der spät Abends begann.

Turin, 24. Juni. Eine Depesche aus Bologna vom gestrigen Tage meldet, daß die Legationen fast ganz von Truppen entblößt sind. Ein Schweizer-Regiment steht in den Marken, ein anderes in Umbrien. 3000 Karabiniers marschiren von Pesaro gegen die empörten Städte. In den Marken ist die Bevölkerung fast unbewaffnet.

Paris, 25. Juni. Der Kaiser an die Kaiserin: Großer Sieg! Viele Gefangene gemacht, viele Kanonen und Fahnen erobert. Die ganze österreichische Armee war im Kampfe, der 16 Stunden gedauert hat.

Der offizielle Inhalt der Depesche des Kaisers an die Kaiserin lautet: Cavriana, Freitag, 24. Juni, 9¼ Uhr Abends. Große Schlacht, großer Sieg. Die ganze österreichische Armee betheiligt. Die Schlachtlinie auf 5 Lieus ausgedehnt. Wir haben viele Kanonen, Fahnen erobert und viele Gefangene gemacht. Andere Details sind für den Augenblick unmöglich. Die Schlacht hat von 4 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends gedauert.

— 26. Juni. Der Kaiser bewohnt diese Nacht das Zimmer, das der Kaiser von Oesterreich am Morgen der Schlacht inne hatte. General Niel ist zum Marschall ernannt. — Gestern waren in Paris die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser illuminirt.

Rundschau.

Berlin, 26. Juni. Das Infanterie-Lehr Bataillon feiert heute in bekannter Weise sein Stiftungsfest und morgen gehen die Mannschaften zu ihren Regimentern zurück.

Cleve, 21. Juni. Das Jubelfest zum Gedächtniß der 250jährigen Regierung des Hauses Hohenzollern im Herzogthum Cleve ist vorüber, und wenn auch Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent zum schmerzlichen Bedauern der Clever dieses Fest nicht durch Höchstseine Anwesenheit verherrlichte, so wird es doch noch lange in der Erinnerung der vielen Theilnehmer erhalten bleiben. Als Stellvertreter Sr. Königl. Hoheit kam der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Pommer-Esche, dem eine Deputation des Festkomités bis Emmerich entgegen gegangen war, vorgestern Nachmittags hier an. Von allen Seiten eilten Deputationen herbei, dem Feste beizuwohnen, und als Abends 6 Uhr die Kanonen der hier kantonnirenden Artillerie und die Glocken aller Kirchen den Anfang der Feier verkündeten, waren die Straßen mit unzähligen Flag-

gen, Blumen, Kränzen ꝛc. geschmückt und durch eine wogende Menschenmenge belebt. Das Musikkorps des 17. Infanterieregiments und die hiesige Liedertafel, begleitet von den Clever Schützen, brachten bis spät in die Nacht an vielen Orten Serenaden. Kanonendonner, Glockengeläute und ein Choralgesang von der Zinne des Schwanenthurmes gestern Morgen von 6 bis 7 Uhr weckten die Schlafenden, und von allen Seiten strömten die Festtheilnehmer der Umgegend in die Stadt. Um 9 Uhr war Gottesdienst in allen Kirchen, dem in der evangelischen der Herr Oberpräsident, der Herr Generalsuperintendent und sämmtliche Pfarrer der Synode Cleve und in der katholischen der Herr Bischof von Münster beiwohnten. Hierauf folgte die Präsentation im Rathhaussaale, und dann fand die Feier der Grundsteinlegung zu der Statue des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg auf dem kleineren Markte statt. Ein sinnig geschmückter Pavillon nahm hier die höheren Beamten auf, das Fundament des Monuments umgaben zunächst die Schuljugend, die alten Krieger, die Liedertafel, die Schützen und weiter das sehr zahlreich versammelte Publikum, während auf einer dazu erbauten Tribüne die Damen Platz fanden. Nach Vollziehung der einzulegenden Urkunde wurden die üblichen Hammerschläge von dem Herrn Oberpräsidenten und den anwesenden Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden gethan, wobei unter dem Donner der Kanonen Gesang und Harmonie abwechselten.

Dresden, 25. Juni. Das heutige „Dresdn. Journ." meldet in einem Telegramm aus Wien vom heutigen Tage, daß Graf Rechberg, der seinen Rückweg durch Tyrol über Rosenheim genommen, heute in Wien erwartet wird.

— 26. Juni. Nach einer Privatmittheilung aus Frankfurt hat Preußen in der Bundesversammlung den Antrag auf Aufstellung eines Observationskorps am Rhein gestellt, das aus dem siebenten und achten deutschen Bundesarmeekorps bestehen und unter baierischen Oberbefehl kommen soll. Wie es heißt, ist der Antrag dem Militair-Ausschusse zur Begutachtung überwiesen.

Wien, 21. Juni. Das Handelsministerium hat die Ermächtigung ertheilt, daß alle junge Leute aus dem gewerbetreibenden Stande, die bereits eine Lehrzeit von zwei Jahren zu bestanden haben, falls sie in ein Freikorps aus Patriotismus eintreten, ohne Weiteres freizusprechen sind.

— Der „Wanderer" meldet: In Galizien bildet sich eine Judenlegion, die von ihren Stammesgenossen erhalten wird und beweisen will, daß die Söhne Israels jetzt noch eben so wacker kämpfen, als sie unter den Makkabäern die Römlinge schlugen.

Bern, 24. Juni. Der Gouverneur von Tirol ist in Randers angekommen, um die Enrolirung von 24,000 Mann Tirolern, welche auf Schwierigkeiten stößt, zu überwachen.

Mantua, 16. Juni. Die Munizipalität von Mantua macht bekannt, daß sie, „gedrängt von höheren Befehlen, sich in der harten Nothwendigkeit befindet, eine Summe von 55,290 Fl. aufzubringen", um die erste Rate der Einzahlungen auf das lombardisch-venezianische Anlehen leisten zu können. Demzufolge sieht sie sich genöthigt, Steuerzuschläge von städtischer Steuer; Einkommen-, Erwerbsteuer aufzuerlegen und einzuheben.

Aus Konstantinopel, 15. Juni, sind in Marseille am 23. Nachrichten eingetroffen, wonach Großfürst Konstantin mit dem Sultan eine mehrstündige Unterredung gehabt hat und noch an demselben Tage nach Nikolajew weitergereist ist. Mehrere russische Kriegsschiffe sind ins Mittelmeer eingelaufen und werden vermuthlich nach Nizza fahren. Die Pforte schickt alle verfügbaren Truppen nach Rumelien und an die griechische Grenze.

Paris. Wie die „Patrie" meldet, wird ein Armeekorps von 40,000 Mann, die zum Theil aus den afrikanischen Regimentern rekrutirt sind, im Adriatischen Meere erwartet.

London, 22. Juni. Bei einem gestern in Mansionhouse stattgefundenen Bankette sprach Lord John Russell, der den Toast aufs Unterhaus zu beantworten hatte, unter Anderem folgende, auf die große Tagesfrage bezügliche Worte: „Nicht aus bloßer Selbstsucht ist die Neutralität unter allgemeiner Zustimmung als Politik des Landes angenommen worden; nicht aus bloßer Sparsamkeit, obwohl diese sehr zu berücksichtigen ist; auch nicht, um Blutvergießen zu vermeiden, so wichtig und menschlich auch sonst diese Rücksicht sein mag. Er selbst glaube vielmehr, daß der Welt um so rascher wieder Friede bescheert sein werde, je sorgfältiger England sich von allen Feindseligkeiten fern halte und lieber den gelegenen Zeitpunkt abwarte, wo die Leidenschaften sich abgekühlt haben, und vernünftige, für alle Theile ehrenvolle Vorschläge leichter Eingang finden werden.

— 23. Juni. Der König der Belgier, der gestern Mittag, von Ostende kommend, in Dover gelandet war, ist in Begleitung des Herzogs von Brabant im Buckingham-Pallast eingetroffen, wo ihn die Königliche Familie empfing.

— 24. Juni. In seiner Wahladresse verspricht Lord Palmerston die Aufrechterhaltung der Neutralität Englands. — Der heutige „Globe" widerspricht der Angabe der „Times", daß die jetzige Regierung aus Sparsamkeitsrücksichten die Flottenrüstungen beschränke.

Kopenhagen, 19. Juni. Seitdem hier die Nachricht von der Mobilisirung von zwei Drittheilen der preußischen Armee eingetroffen ist, macht man sich auch mit dem Gedanken vertraut, daß sämmtliche Bundeskontingente, demnach auch das holsteinisch-lauenburgische mobilisirt werden, das letztere also vielleicht bald in das Innere Deutschlands verlegt werden möchte. Die „dänische Korrespondenz" billigt es, daß die Regierung sich für die Marschbereitschaft des holstein-lauenburgischen Kontingents erklärt habe, räth aber der Regierung dazu, die Politik des Abwartens noch ferner zu beobachten und scheint nicht recht daran zu glauben, daß es zum Kriege gegen Frankreich und zu einer aktiven Betheiligung des holstein-lauenburgischen Kontingents an demselben kommen werde. Während aber „Dagbladet" der Meinung ist, Dänemark habe nicht nöthig, sein Kontingent für Holstein-Lauenburg zur Bundesarmee zu stellen, und seine Weigerung werde durchaus keine nachtheiligen Folgen für die Monarchie haben, spricht „Faedrelandet" die Ansicht aus, daß die Weigerung, das holstein-lauenburgische Kontingent dem deutschen Bunde zur Disposition zu stellen, nicht nur statthaft, sondern sogar gefährlich sei, daß daher, wenn man nicht sofort eine Aussonderung des holstein-lauenburgischen Kontingents aus der dänischen Heereseinheit vernehmen könne oder wolle, das Rathsamste wäre, sich mit Frankreich offen zu verbünden, Deutschland den Krieg zu erklären und die holstein-lauenburgischen Truppen als dänische in Dänemark festzuhalten. — Die Regierung wird schwerlich solchen Hirngespinsten irgend welchen Einfluß auf ihre Beschlüsse einräumen.

Kiel, 20. Juni. Von dem seit mehreren Tagen erwarteten holsteinischen Dragoner-Regiment, das in Neumünster behufs etwaiger Mobilmachung garnisonirt werden soll, ist gestern Abend eine Schwadron mit etwa 55 Pferden auf zwei eisernen Schleppschiffen, die von einem Dampfschiff gezogen wurden, hier eingetroffen. Diese Schwadron hat in Wordingborg garnisonirt, wogegen die drei übrigen in Nestved und Slagelse sich befinden. Die Transportschiffe sind sogleich dorthin zurückgekehrt und werden morgen oder übermorgen hier wieder erwartet. Anfangs hieß es, die Dragoner würden bei Holtenau an der Kanalmündung ausgeschifft werden. Die volle Stärke des Dragoner-Regiments, zu dem das Land die Pferde zu stellen hat, ist 600 Mann.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. Juni. Sr. Maj. Fregatte „Gefion", welche sich auf der Rückfahrt von Nord-Amerika nach der Ostsee befindet wird in den nächsten Wochen hier erwartet.

— Der Kriegsschooner „Hela" ist heute wieder mit seiner Mannschaft zu einer Uebungsfahrt aus dem Hafen von Neufahrwasser in die Ostsee ausgelaufen.

— Gestern unternahm der Dampfer „Hekla" unter zahlreicher Betheiligung der Herren Offiziere hiesiger Garnison von Neufahrwasser aus eine Vergnügungsfahrt auf der Rhede zu den dort liegenden Kriegsschiffen. Ein gut besetztes Musik-Chor (vom 1. Husaren-Regiment) erhöhte den Reiz der Fahrt.

— Die gestrige Vergnügungsfahrt des Dampfers „Adler", welche nach Pillau und Kahlberg gerichtet war, konnte des nördlichen Windes wegen nur bis Pillau stattfinden, wo man denn nach 3 Uhr Nachmittags ankam. Es hatte sich zu der amüsanten Fahrt eine recht muntere Gesellschaft von über 100 Damen und Herren zusammengefunden. Gegen 6 Uhr Abends wurden in Pillau wieder die Anker gelichtet und die Rückfahrt angetreten, welche, je zuweilen freilich unterbrochen durch die Leiden einer ungewohnten Seefahrt, einen recht heiteren Verlauf hatte und erst Nachts 12 Uhr beendet war.

— Der Hauptmann und Compagnie-Chef vom 4. Inf.-Regt. v. Pannwitz ist zum Major befördert und die überzähl. Majore v. Behr zum Commandeur des 3 Batts. 4 Landw.-Regts. und von Tiedemann vom 1. Husaren-Regt. für die Dauer des Kriegszustandes zu etatsm. Stabs-Offizieren bei den resp. Regimentern ernannt; der Oberst-Lieut. vom 4. Inf.-Regt. v. d. Goltz ist als Oberst mit der Regts.-Uniform und Pension der Abschied bewilligt.

— Sämmtliche Passagier-Dampfschiffe auf der Weichsel, 4 nach Neufahrwasser und 1 mit Schleppboot nach Heubude, waren gestern Nachmittags fast bei jeder Fahrt überfüllt. Deshalb ist es erklärlich, daß einige Unfälle vorgekommen sind, die, wenn das Publikum den Anordnungen der Schiffsführer namentlich beim Ein- und Aussteigen sich gefügt, gewiß vermieden worden wären. So ist in Neufahrwasser ein Kind, das im Moment des Abfahrens von seinem Vater einem Jungen des Dampfschiffes zugereicht wurde, mit diesem in den Fluß gestürzt, ohne jedoch weitern Schaden zu nehmen; — in Heubude fiel eine Frau mit ihrem Kinde, die gegen den Willen des Bootführers einen sehr unsichern Platz auf dem Schleppboote eingenommen hatte, durch das Anprallen desselben an ein Holzfloß in die Weichsel; — und Abends holte sich ein Passagier beim übereilten Aussteigen in Strohdeich noch ein unfreiwilliges Bad.

— Die gestrige Versammlung des Gartenbau-Vereins beschäftigte sich hauptsächlich mit den Vorarbeiten zu der am 1.—3. Juli stattfindenden Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, für welche auch die Preisrichter und deren Stellvertreter gewählt wurden. Die Ausstellung selbst findet bekanntlich auf dem vor dem Hohen Thore, der Loge gegenüber gelegenen freien Platze an der Promenade statt, auf welchem ein großes Zelt von Segeltuch errichtet wird. — Unter den gestern ausgestellten Gegenständen bemerkten wir eine Pflanze der neuen chinesischen Nelke, von Heddewig in Petersburg erzeugt und von Lischke hier erzogen, welche einen Durchmesser von 2½ Zoll und eine sehr schöne Färbung hatte. Sie wurde mit einem hübschen Gartenmesser prämiirt. Außerdem hatte Herr Rohde (Boltengang) 2 Köpfe Blumenkohl geliefert, welche die im vorigen Winter aus Algier hierher gesandten an Größe noch übertrafen.

— Gestern ist das Corps der neuen Schutzmannschaft, welches nur aus gedienten Leuten besteht, eingekleidet. Jeder Mann erhielt einen blauen Waffenrock, graue Beinkleider, Stiefel, Mütze, Säbelkoppel, eine Signalpfeife zur Angabe der Stunden und eine Nothpfeife. Heute Abend werden den einzelnen Schutzmännern ihre Reviere angewiesen, in welchen dieselben 3 Nächte hindurch den Dienst probeweise abhalten sollen. Am 30 d. Mts. hört das jetzige System des Nachtwachtwesens auf, indem mit dem folgenden Tage die Functionen der uniformirten Schutzmannschaft beginnen.

— Die Gesellschaft unseres Stadt-Theaters wird ihre Vorstellungen in Bromberg bis zum 15. des nächsten Monats fortsetzen, da die Auf- und Theilnahme, welche sie dort von Seiten des gesammten Publikums gefunden, eine überaus freundliche ist.

— Zwischen einigen Familienhäuptern, welche gestern Abend mit ihren Frauen und Kindern wohlaufgeputzt, aber in etwas gereizter Stimmung von einem Spaziergange heimgingen, entspann sich, als sie durch das Jakobsthor auf den Kassubischen Markt gelangten, ein Streit, der in eine heftige Prügelei ausartete. Die Männer gaben ihren Frauen die Röcke zu halten, und nun ging die Pauckerei mit den dicken Rohrstöcken über Kopf und Rücken in großartigster Weise los. Von den Kämpfenden hörte man kein Wort mehr, aber desto unermüdlicher schlugen sie auf einander und desto größeren Lärm und Angstgeschrei erhoben ihre Frauen und Kinder. Es entstand ein gewaltiger Zusammenlauf. Wie aber Alles sein Ende erreicht, so hatten mit der Zeit auch diese streitenden Parteien ihr Müthchen gekühlt, und zogen theils in die Flucht geschlagen, theils von ihren Familiengliedern besänftigt, ihrer Straße von dannen.

Graudenz. Mitten unter dem bewegten militärischen Treiben, das wir in unserer Stadt seit der ausgesprochenen Mobilmachung täglich vor Augen haben, bildet der Abmarsch des 1. comb. Reserve-Bataillons eine Episode von besonderem Interesse. Das Bataillon stand eine Reihe von Jahren bis 1850 und dann seit 1851 ununterbrochen bis jetzt auf unserer Festung. Offiziere und Soldaten hatten sich hier eingelebt, viele sich verheirathet, Alle lebten in dem besten Einvernehmen mit den Civilbewohnern der Festung und der Stadt und so war denn der Abmarsch des Bataillons, besonders da an dessen Rückkehr sehr gezweifelt wird, ein Ereigniß, das allgemeine Theilnahme erwecken mußte. Auf dem

Paradeplatze der Festung hielt der Commandant derselben, Herr Obrist-Lieutenant v. Kosel, noch eine Ansprache an das Bataillon, worin er seine Anerkennung der bisherigen Haltung desselben aussprach, dann geleitete er das Bataillon zur Weichsel, wo wir Zeuge rührender Scenen des Abschieds von Weib, Kind und Freunden waren. (G.)

Thorn. Nach offizieller Mittheilung der Kgl. Regierung zu Marienwerder, welche hier am 21. gegen Abend durch telegraphische Vermittelung eintraf, ist vom Königl. Ministerium die Erlaubniß zur Jesuiten-Mission zurückgenommen worden. Welche Motive an letzter Stelle betreffs der Zurücknahme maßgebend gewesen sind, wissen wir nicht. Gerüchtweise verlautet, daß die von der Königl. Regierung erbetene Erlaubniß zur Mission durch den Hinweis auf die außerordentliche Vorliebe der städtischen Arbeiterbevölkerung polnischer Zunge für den Genuß spirituoser Getränke motivirt worden sei. Ist dieses Gerücht wahr, so entbehrt dasselbe der thatsächlichen Begründung, da die hiesige Arbeiterbevölkerung im Ganzen dem Laster der Trunksucht nicht fröhnt. Eine bemerkenswerthe Thatsache bleibt es immer, daß die Summe von 800 Thlr., welche die Mission in Anspruch nehmen sollte, zum unbedeutendsten Theile in Thorn aufgebracht ist.

Lissa, 21. Juni. In diesen Tagen beginnen hier die Abiturientenprüfungen für diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums, die im vierten Semester der Prima angehören, damit ihrem Eintritt in das Heer nichts im Wege stehe.

Posen, 25. Juni. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem hiesigen K. Appellationsgericht sein Bildniß in ganzer Figur, Lebensgröße, gemalt von Rathke, als Geschenk zu überweisen. Dasselbe ist gestern hier angelangt und wird heute die feierliche Uebergabe desselben stattfinden. Es wird als ein Zeichen Allerhöchster Gnade fortan den Sitzungssaal schmücken.

Von der polnischen Grenze wird der „D. A. Z." geschrieben: Es ist nunmehr bekannt, daß die Russen vier Armeekorps nach dem Westen, zwei davon gegen Galizien, vorrücken lassen u d daß Garden nach Littauen marschiren, um die Reserven zu bilden; Kalisch ist dem Vernehmen nach zum Hauptquartier bestimmt. Auffallend ist es dabei, daß nördlich von Kalisch auf der Linie nach Thorn und Littauen hin bis jetzt fast gar keine Truppen stehen, sondern alle sich in südlicher Richtung nach der Linie zwischen Kalisch und Krakau wenden.

Gerichtszeitung.

Nicht Ein Angeklagter, sondern eine ganze Gesellschaft von Angeklagten, bestehend aus Repräsentanten des männlichen Geschlechts sowohl wie des weiblichen saß am vorigen Sonnabend auf der Anklagebank. Die ganze Gruppe war in ihrer Erscheinung höchst characteristisch. Besonders zeichneten sich die weiblichen Mitglieder der Gesellschaft durch Originalität aus. Sämmtliche hatten sich mit großen Körben versehen, als wollten sie dieselben auf dem verhängnißvollen Platz austhe len. Da sie jedoch selber nicht wußten, wem sie die Körbe geben sollten: so war wohl diese Körbebewaffnung weiter nichts als ein letzter verzweiflungsvoller, doch nutzloser Versuch weiblicher Koketterie. In dieser entwickelte Eine der Angeklagten, Frau Wetzel, welche, obwohl sie einen deutschen Namen führte, doch ihrer ganzen Erscheinung nach die vollblütige Polin bekundete, eine wahre Meisterschaft. Zuerst spielte sie die Rolle berühmter Sängerinnen. Wie diese nämlich in Gesellschaften sich sehr oft viel bitten lassen, ehe sie zum Singen zu bewegen, aber trotzdem gar zu gerne ihre Talente in's Licht zu setzen suchen, so war Frau Wetzel Anfangs durchaus nicht zum Sprechen zu bewegen, obwohl jeder Zug ihres Gesichts, jeder Blick des Auges deutlich verkündete, daß das Herz ihr auf der Zunge lag. Als sie endlich ihren Mund aufthat, sprach sie polnisch. Wie aber wurde sie bestürzt, als der Präsident des Gerichtshofes, Herr Criminal-Director Richter, sie ganz unverhofft in polnischer Sprache zur Rede stellte. In dieser Bestürzung fiel die nebst ihren Genossen des Torfdiebstahls Angeklagte aus ihrer Rolle, war sogleich der deutschen Sprache mächtig, als sei ein Wunder mit ihr geschehen und bekannte, allerdings 5 Stücke Torf gestohlen zu haben, was jedoch, das deutete sie mit einer sehr characteristischen Handbewegung an, hätten fünf kleine Stücke Torf zu besagen; es sei ja doch weiter nichts als eine Lappalie, kaum der Rede, geschweige denn der Gerichtsverhandlung werth. Der Gerichtshof möge doch die Sitzung beschließen und sie in Gottes Namen nach Hause gehen lassen. In diesem hoffnungsvollen Verlangen sah sie sich aber bald zu einer neuen Ueberraschung getäuscht. Die Sitzung wurde mit aller Strenge fortgesetzt und die Angeklagte Frau Wetzel der bestehenden Ordnung gemäß nach ihrem Alter gefragt. Wie scharf aber traf diese Frage ihre Eitelkeit; wie blitzte wieder ihre Koketterie in allen Farben hervor! Gleich einer koketten Schönen, die stark dem Ende der Zwanziger zuläuft, weigerte sie sich beharrlich, die Zahl ihrer Jahre anzugeben. Sie wisse nicht, wann sie geboren, auch besitze sie keinen Taufschein, erklärte sie kurz und gut. Der Herr Gerichtspräsident wußte sie jedoch bald wieder aus dem Asyl der scheinbaren Unwissenheit aufzuschrecken, indem er ihr mit aller Entschiedenheit sagte, daß sie doch jedenfalls schon über die Fünfziger hinaus sei. Ja, ja! über die Fünfziger sei sie hinaus, gab sie zu; aber auch nur dies — weiter nichts, wie aus ihrem Mienenspiel und ihren Geberden sie deutlich hervorging. Im Verlauf der Verhandlung wurde sie wie ihre Genossinnen zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. 8 lange Tage für 5 Stückchen Torf: das war ihr ein Gegensatz, den sie sich anfänglich nicht schien erklären zu können. Als sie aber von dem Herrn Gerichtspräsidenten gefragt wurde, ob sie mit der Strafe zufrieden sei: da spielte sie die Rolle der stolzen Frau und gab durch eine Handbewegung zu erkennen, daß acht Tage ja nur eine sehr große Kleinigkeit für sie seien, gar nicht der Rede werth. Der männliche Theil der Gesellschaft ging ohne Strafe aus, indem eine Freisprechung und eine, wegen eines neuen Zeugenverhörs nöthig gewordene Vertagung stattfand.

Der seltsame Gast.

Novelle von A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte der Sonnenwirth den überraschenden Brief gelesen, so trat der Rector zu ihm in's Zimmer. Der Blick des Eingetretenen traf den bekümmerten Vater sehr bedeutungsvoll.

Wissen Sie es schon? rief dieser ihm im aufgeregten Ton entgegen.

Ich weiß nichts, antwortete der Rector.

Nun, eigentlich weiß ich auch nichts, nahm der Sonnenwirth schnell das Wort. Man hat bisweilen so seltsame Phantasieen. Was aber sind Phantasieen? Nicht einmal Seifenblasen, die man doch noch mit leibhaftigem Auge in der Luft tanzen und platzen sieht. Seit wann haben Sie von meiner Ernestine den letzten Brief erhalten? — Ich wette, daß Sie in den letzten vier Wochen keine Zeile von ihr gesehen. Das kommt aber davon, wenn man das zarte Kind in die große Welt schickt. Nun es war ja Ihr Wille. Das Mädchen sollte in den vornehmen Häusern der Residenz die Manieren der feinen Welt kennen lernen, um eine würdige, wohlanständige Frau Rectorin zu werden. Sie als kluger, gebildeter Mann hätten aber mein Kind, wenn sie es wirklich ehrlich und gut meinten, nicht fortschicken, sondern es frisch weg heirathen sollen. Das Mädchen wußte englisch und französisch zu sprechen und verstand gründlich die deutsche Muttersprache; was konnten Sie mehr wünschen, da Sie mein Jawort hatten.

Sie sprechen heute vollkommen in Räthseln, entgegnete der Rector mit dem sehr eindringlichen Tone, der ihm eigen war.

Der Sonnenwirth besann sich schnell und sprach: Ja, ja, es ist wahr; ich bin seit gestern Abend in einer eigenthümlichen Stimmung. Sehen Sie, ich fange jetzt erst an, das Wort des Dichters von dem Einkammersystem des Herzens zu begreifen. Die Aristokratin Freude und der Proletarier Schmerz sollen diesem Worte und der Verfassung des Menschen gemäß immer zusammen in der einzigen kleinen Kammer des Herzens ihre Berathungen halten und darin unzertrennbar sein. Das könnte man übrigens noch ertragen; aber der Fremde, der Fremde, der gestern Abend angekommen!

Ist ein höchst interessanter junger Mann, fiel der Rector dem Sonnenwirth in die Rede; ich komme eben, um seine nähere persönliche Bekanntschaft zu machen.

Das wird Ihnen schwer werden, sehr schwer, äußerst schwer, antwortete der Mann, der sich und den Rector mit Worten zu betäuben suchte, um einen Punkt, vor dem er sich fürchtete, nicht zu berühren.

Indessen trat der am vorigen Abend angekommene Gast in's Zimmer, verlangte mit einer liebenswürdigen Bescheidenheit das Fremdenbuch, um seinen Namen einzuschreiben. Als er dies gethan, suchte er sich ungesäumt mit einem sehr freundlichen Gruß zu entfernen. Der Wirth aber, der sogleich den eingeschriebenen Namen neugierig gelesen, trat ihm in den Weg und fragte ihn mit ernstem Tone: Ist der Name Friedrich Lindengang der wahre?

Es ist, antwortete der Gefragte mit Würde, mein Schriftstellername; ich möchte gerne unter diesem bei Ihnen und in dieser kleinen Stadt weilen. Haben Sie die Güte, meinem Wunsche nicht entgegen zu treten.

Der Wirth gab seine Zustimmung durch einen sehr entschiedenen Blick des Auges zu erkennen, während der Gast wieder auf sein Zimmer eilte.

Was? dieser zarte junge Mensch wäre Friedrich Lindengang? rief nach einigen Augenblicken der Ueberraschung der Rector erstaunt. Nun muß ich ihn um so eher persönlich näher kennen lernen; ich habe sein Buch über den Geschichtsgeist gelesen; ich kenne seine Ideale aller poetischen Völker, ich muß ihn näher kennen lernen.

Mit diesen Worten stürzte der Rector zur Thür hinaus und eilte auf das Zimmer des Fremden.

Friedrich Lindengang, wie wir diesen von nun an nennen wollen, empfing den enthusiasmirten Mann mit allen Formen der feinen Bildung und wußte die aus einem aufrichtigen Herzen fließenden Lobeserhebungen mit dem feinsten Tact der Bescheidenheit aufzunehmen. Sein ganzes Wesen und die Unterhaltung, zu welcher er mit der vollen Hoheit und Würde eines auserwählten Geistes sich bereit finden ließ, imponirten dem Rector gewaltig und zogen ihn mächtig an, so daß dieser keinen heißern Wunsch hatte als seinen Besuch täglich wiederholen zu dürfen.

Friedrich Lindengang fand an dem einfachen, aber sehr gebildeten und kenntnißreichen Mann selber Gefallen, und so ging denn dessen Wunsch in Erfüllung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Die in Leipzig erscheinende „Europa", welche schon öfter gediegene Aufsätze belehrenden Inhalts im Interesse der neuesten Tagesgeschichte gebracht hat, enthält in ihrer neuesten Nummer einen lesenswerthen Artikel mit der Ueberschrift: Die Vervollkommnung der Mordwerkzeuge für den Krieg. Nachdem in der Einleitung über die älteren Kriegswerkzeuge seit Erfindung des Pulvers gesprochen, werden alle Verbesserungen der Gewehre der Reihe nach aufgezählt und erklärt. Den Schluß bilden die heutigen im Kriege zum ersten Male fungirenden verbesserten Instrumente, deren mörderischen Nutzen erst die Geschichte der zweiten Hälfte des aufgeklärten 19ten Jahrhunderts konstatiren soll. Es werden in diesem Abschnitt die Minie- und Enfield-Gewehre beschrieben, und dargethan, daß in der letzten Rebellion in Indien allein dieses Geschoß, welches die Rebellen nicht annehmen wollten, sondern bei ihrer runden Kugel blieben, Indien für die Engländer rettete. Die neueste hohle Kugel hat ein deutscher Artillerie-Offizier in Kurhessen erfunden. Man weiß bis jetzt nur, daß dieselbe eine Spitzkugel ist und bis zum dritten Theil der Länge einen festen Kern hat, die zwei hohlen Drittel können mit explodirender Masse gefüllt werden. Sie lassen sich für alle Größen, sowohl für Gewehre als schweres Geschütz, anfertigen. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Erfinder sofort eine vorläufige Belohnung von 15,000 Gulden übersandt, denn diese neue deutsche Erfindung soll Alles übertreffen, was die Engländer und Franzosen in neuerer Zeit an Mordkugeln ausgesonnen haben. Von den Kanonen werden dann die Armstrong-Kanonen beschrieben, so wie die neuen gezogenen Kanonen, und Norton's flüssiges Feuer gegen Schiffe. — Obgleich nur belehrend geschrieben, macht dieser Aufsatz einen erschütternden Eindruck auf den denkenden Menschen. Wir haben wahrlich heute zu Tage nicht mehr nöthig, Ritter- und Räuberromane zu lesen, um uns an einem Grauen der Unmenschlichkeit zu weiden, jeder Schlachtbericht der heutigen Kriegführung übertrifft jene grausigen Zeiten des Faustrechts noch bedeutend an Grausamkeit. Es scheint, daß die Culturgeschichte des 19. Jahrhunderts bei der Kriegführung weniger im Gebiete der Humanität als in der Verbesserung der Mordwaffen vorgeschritten ist. Was sonst gegen das Völkerrecht war, ist heute der größte Triumph der Tapferkeit. Ein heutiges Schlachtfeld ist mehr eine Schlachtbank, auf der wie immer vordem Leichen auf Leichen gehäuft werden und Verwundete ächzen, für die es, Dank der neuen Spitzkugelerfindung, keine ärztliche Rettung giebt.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.=Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
26	12½	28″ 6,11‴	+ 18,5	+ 17,7	+ 15,4	NO. frisch, hell, schönes Wetter.
27	8	28″ 7,35‴	16,0	15,5	13,5	N. flau, hell u. schön.
	12	28″ 7,17‴	18,0	17,5	14,9	NO. mäßig, do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 25. Juni. Seit dem vorigen Sonnabendsbericht wurden an unserm Kornmarkt 750 Lasten Weizen umgesetzt, wovon 150 Last dem Schluß der v. W. angehören. In den ersten Tagen d. W. konnten nur auf stark gedrückte Preise Käufer herangezogen werden, allein Donnerstag zeigte sich rasch ein anderes Bild. Während englische Berichte und Telegrame keine deutliche Anschauung von den dortigen Märkten gaben, meldeten sie doch bedeutende Verkäufe von Danziger Weizen, und da eben diese für uns das verständlichste Argument sind, so wurde unser Markt sehr lebhaft, und während es zuvor schwer war, nur einen Preisdruck von fl. 10 zuzulassen, wurde jetzt dieser um mindestens fl. 5 pro Last überholt. Feinster Weizen ist nicht gemacht worden, und auch von feinem kann nur Notirung gegeben werden, und zwar 135 . 36pf. 90 bis 95 Sgr. pro Scheffel. Bei den bedeutendsten Partien blieben die Preise verschwiegen. Hochbunter 132 . 34pf. 80 bis 85 . 86⅔ Sgr. Gute bunte 130 . 31pf. wenn auch nicht fehlerfreie Gattungen 75 bis 77½ Sgr. Ausgewachsene 124 . 25pf. und 128 . 29pf. Gattungen 56 . 60 . 66⅔ Sgr. Der ganze Umsatz bestand fast nur in polnischem Gewächs; preußisches war sehr unbedeutend betheiligt. — Auch in polnischem Roggen fand ein bedeutender Handel bei festen Preisen statt. Guter 126 . 28pf. wurde auf fl. 265 . fl. 267½ pro Last, für jedes Pfd. unter 130pf. ½ Sgr. pro Scheffel ab, gemacht; nicht geruchfreier 123 . 26pf. fl. 260. Preußischer ist für jetzt zum Großhandel nicht geeignet, weil er zu knapp und zu theuer ist. Konsumenten bezahlen 124 . 30pf. mit 44 bis 48 Sgr. pro Scheffel. — Gerste wird ausgeboten, allein um Käufer zu finden, müßten die Forderungen erst einige Silbergroschen heruntergesetzt werden. Preise sind nicht gemacht, und nur als zweifelhafte Angabe ist zu notiren: 106 . 110pf. 33 bis 36 Sgr., feine 112 . 14pf. 40 bis 45 Sgr. — Hafer flau; 68 . 75pf. 34 bis 37 Sgr. — Von polnischen Futtererbsen wurden 70 Lasten zu 55 bis 60 Sgr. gekauft. — Die Spirituszufuhr erreichte nicht 100 Ohm, deren Räumung nur zu 16½ . 16⅔ Thlr. pro 9600. nicht vollständig erreicht wurde. — Das Wetter blieb vorherrschend kühl. Im Ganzen scheinen die Ansichten von dem Erndteertrage sich zu mäßigen, und erwägt man, wie vielen Zufälligkeiten derselbe noch ausgesetzt ist, so wird es begreiflich, daß die Kornmärkte bisher nur schwache Schwankungen zeigten. — Seit dem 15. d. M. segelten 160 Schiffe ein, einige mit werthvollen Ladungen, viele mit Kohlen und groben Gütern, die meisten mit Ballast. Es scheint hiemit nur dem Bedarf genügt zu werden, denn die Frachten gingen nicht niedriger. Zuletzt gemacht: pro Load Balken London 17 s; eichen Holz Sunderland 16 s 6 d, 17 s; fichten Holz Sunderland 12 s 6 d, 13 s 6 d; pro Quarter Weizen London 4 s; pro Roggenlast Amsterdam holl fl. 19 . fl. 20 u. s. w. — Ueberhaupt kamen bisher über 650 Schiffe ein.

Seefrachten zu Danzig vom 27. Juni:
London 4 s, 3 s 9 d, 3 s 6 d pr. Qr. Weizen.
17 s, 17 s 6 d pr. Load Balken.
Ostküste 3 s 6 d pr. Qr. Weizen.
Kohlenhäfen u. Firth 3 s, 3 s 3 d pr. Qr. Weizen.
Newcastle 16 s 6 d pr. Load eichene Balken.
12 s 6 d do. fichtene do.
Leith und Firth of Forth } 17 s 6 d pr. Load O Sleepers.
Grangemouth 14 s 6 d pr. Load fichtene Balken.
Gloucester 4 s 6 d pr. Qr. Weizen.
Ostküste Schottlands 19 s pr. Tons Knochen.
Amsterdam fl. 20 holl. Cour. pr. Last Roggen.
Bremen Thlr. 7½ Louisdor pr. Last Holz.
Termunterziel fl. 16 holl. Cour. pr. Last Holz.
Leer Thlr. 8 Louisdor pr. Last Roggen.
Stettin Thlr. 6½ pr. Ctr. do.
St Nazaire frcs. 62½ und 15% pr. Last Holz.
Nantes frcs. 65 und 15% do.

Börsenverkäufe zu Danzig am 27. Juni:
15 Last Weizen: 126/7pfd. fl. 380—390. 85 Last Roggen: poln. fl. 261—265, inl. fl. 279—285 pr. 130pfd. 18 Last poln. Gerste: 112pfd. fl. 215, 108pfd. fl. 210. 8½ Last w. Erbsen fl. 350 370.

Course zu Danzig vom 27. Juni:
London 3 Mt. 195 Br. 194¾ gem.
Hamburg 10 Woch. 44½ Geld.
Amsterdam 70 Tage 101 Br.
Westpr. Pfandbriefe 3½% 71 Br. 70½ Geld.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 26. Juni:

F. Otto, Bertha Friedr., v. Hartlepool; J. Will, Neuvorpommern, v. Sunderland; A. Potjer, Gertruida Jacoba, v. Tayport; u. L. Meyer, Hero, v. Sunderland, mit Kohlen. A. Karsens, Hillich. Wilkers, v. New-Castle, mit Gütern. F. Parlow, Pomona, v. Licata, mit Schwefel. W. Pickard, Hudscott, v. Newport; J. Spiegel, Anna, v. Cardiff; W. Lew, Mary, u. H. Bülow, Laura, v. Dynast, mit Schienen. H. Bach, Tugend, v. Hartlepool; F. Watts, Clutha, v. Inverkeitting; C. Gollatz, Max Gr. v. Schwerin, v. Grangemouth; H. Heins, Vr. Vennekamp, v. Grimsby; und B. Datema, Marg. Hendr., v. Burnt Island, mit Kohlen. J. Rathmann, Cath. Agatha, u. M. Henelius, Strelna, von Flensburg; C. Wolter, Maria, u. H. Wolter, Joh. Maria, v. Stettin; J. Olsen, 4 Brödre, v. Copenhagen; G. Tank, Atlas, u. F. Schultz, Friedricke, v. Swinemünde, mit Ballast. J. Richardson, No One, v. Stornoway, mit Heeringen.

Gesegelt:

C. Parlitz, Dampfsch. Colberg, n. Stettin, m. Getr.

Angekommen am 27. Juni:

R. Zoutmann, Gertruda, u. D. Buß, Agatha, v. New-Castle; H. Assing, Venus, v. Hartlepool; J. Koning, Jacoba, v. Grangemouth, mit Kohlen. C. Zielcke, Charlotte, v. Swinemünde; K. Faber, Cath. Hendr., v. Dokkum; Z. Frahm, Dampfsch. Admiral, v. Riga; O. Petersen, Helene, v. Faaborg, und A. Jensen, Ornebirg, v. Pillau, mit Ballast.

Gesegelt:

J. Boysen, Juliane, u. Andersen, Urda, n. London; R. Svennevig, Artemis, n. Liverpool; F. Pieper, Friedrich, n. Aberdeen; J. Antonisen, Anna Dorothea, n. Norwegen; und C. Lövinsohn, Gulbergland, n. Drontheim, m. Getr. F. Nielsen, Mariane, n. Leith, mit Knochen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Garczinski a. Smielin, v. Collrepp a. Pottlitten, v. Reibnitz a. Geißeln, Bieler a. Melno und Below a. Budda. Die Hrn. Kaufleute Friese, Siemund, Kohlweck und Krause a. Berlin, Schreiber u. Zarnow a. Stettin, Magnussen a. Bergen, Grabe a. Liverpool, Vollbaum a. Elbing, Heyne a. Gera und Müller a. Hamburg.

Hotel de Berlin:

Frau Pfarrer Groll a. Dt. Eylau. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Frankenberg a. Königsberg und Wiens a. Heiligenbeil. Der Philosoph Hr. Lindegaht u. Hr. Schiffer Hellund a. Abo in Rußland. Hr. Rentier Horn a. Oslanin. Hr. Gutsbesitzer v. Below a. Rutzau. Hr. Kaufmann Fiebiger a. Budissin. Hr. Major Schleusing a. Bromberg.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Oekonomie-Inspector Loschnitz a. Halle a. S. Hr. Rittergutsbesitzer Michaelsen a. Zeitz. Hr. Partikulier Ehrenberg a. Dresden. Hr. Apotheker Hollnack n. Fam. a. Crefeld. Die Hrn. Kaufleute Lautz a. Frankfurt a. M., Zinnow a. Hannover, Görner a. Cöln a. R. u. Richter a. Leipzig.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Strübing a. Stolno bei Culm und Strübing n. Fam. a. Lubianken bei Thorn. Die Hrn. Portepee-Fähnriche im 1. Artillerie-Regiment Röpell a. Danzig und Kegel a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Höpfner a. Marienwerder und Spinola a. Rehda.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Hauptmann Wunsch a. Graudenz. Hr. Gutsbesitzer Busch n. Gattin a. Zukowken. Hr. Rentier Nehls a. Cöthen. Hr. Oekonom Wulff a. Nakel. Hr. Landwirth Schlicht a. Czerwinsk. Die Hrn. Kaufleute Hirschberg a. Graudenz, Fischer a. Bischofswerder und Neumann a. Cöthen.

Berliner Börse vom 25. Juni 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	87¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	87¾	87¼
do. v. 1856	4½	87¾	87¼
do. v. 1853	4	80¼	79¾
Staats-Schuldscheine	3½	73½	73
Prämien-Anleihe von 1855	3½	106	105
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	73½
Pommersche do.	3½	—	80¼
do. do.	4	90¼	89¾
Posensche do.	4	—	—
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	—	76¼
Westpreußische do.	3½	71¼	—
do. do.	4	78	77½
Danziger Privatbank	4	70¼	—
Königsberger do.	4	—	69
Magdeburger do.	4	70	—
Posener do.	4	62½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	81¾	81¼
Posensche do.	4	—	78¼
Preußische Rentenbriefe	4	80¼	79¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	113½
Friedrichsd'or	—	[illegible]	[illegible]
Gold-Kronen	—	9½	[illegible]
Oesterreich. Metalliques	5	41½	—
do. National-Anleihe	5	45¼	44½
do. Prämien-Anleihe	4	72	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	74½
do. Cert. L.-A.	5	—	80¾
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	82	81

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.